

# Neue Tagezeitung

Die „Neue Tagezeitung“ erscheint jeden Werktag. Preis je Heft 10 Pfennig. Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,70 hinzutritt noch das Beitragsgeld; bei den Kunden monatlich 1,00 M. einschließlich Trägerzettel. Anzeigen: Grundseite 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Sonnenaufnahme erhoben. Gründerort: Berlin. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Berlin). Herausgeber: 12. Februar 1918. Postamt: Berlin. Amt: Rechtswert a. M.

## Ungültigkeit von Anordnungen, die mit dem Reichsrecht in Widerspruch stehen.

Unter dem Einfluß der Geschehnisse der letzten Zeit sind vielfach für Teile des Reichs Anordnungen ergangen, die einschneidende Änderungen des Reichsrechts ausprechen. So hat man Standgerichte oder Volksgerichte einzefest, ihnen unter Ausschaltung der ordentlichen Gerichte bestimmte Straftaten zur Urteilung zugewiesen und zugleich diese Straftaten entgegen den Vorschriften des Reichsstrafrechtsbuchs mit dem Tode bedroht. Auch sonst sind, insbesondere auf den Gebieten des Schleichhandels u. der Preistreiberei, Strafverfolgungen bis zur Todesstrafe ausgeschritten worden. Vereinzelt ist man auch dazu übergegangen, dem Reichsrecht unbekannte Straftaten, wie z. B. die Zwangsarbeit, einzuführen.

Diese Anordnungen können nicht als rechtsgültig erachtet werden. Ihre Ungültigkeit ergibt sich daraus, daß auf dem Gebiete der Strafverfolgung das Reich ausschließlich zuständig ist. Zu der gleichen Ausfassung werden bei richtiger Würdigung der Rechtslage auch die Gerichte und die sonst zur Handhabung der Gesetze berufenen Stellen gelangen müssen. Andernfalls entsteht durch den Erlass derartiger Anordnungen, die ernste Gefahr, daß Urteile über Freiheit und Leben erlassen und Vollstreckt werden, denen der gesetzliche Boden fehlt. Auf die Gewissenlosigkeit, in die insbesondere die Richter und die zur Strafverfolgung und Strafvollstreckung bewussten Beamten durch den jetzigen Zustand geraten können, ist bereits in der Presse und in Eingaben an die Behörden hingewiesen worden.

Auf Eischen der Reichsregierung weisen wir die Behörden an, darüber zu wachen, daß die Zuständigkeit des Reichs auf dem Gebiete der Gesetzgebung unter keinen Umständen angezapft wird. Nur so kann die Rechtseinheit des Reichs vor der Zerrüttung bewahrt werden. Mit ihr würde ein wichtiges Band der politischen Einheit Deutschlands zerrissen werden. Erweisen sich strafrechtliche Maßnahmen als nötig, so wird unter Zurückstellung aller Sondermaßnahmen der Erlass der erforderlichen Anordnungen durch das Reich herbeizuhören sein.

handlungen, an denen die Vertreter der einzelnen Abteilungen teilnahmen, wurde eine Einigung dahin erzielt, daß diejenigen Matrosen, welche bereits im Auftrag der Kommandantur Wachdienst getan haben, einen geistigen Berliner Familienvater und nach Möglichkeit politisch und gewerkschaftlich organisiert sind, in die republikanische Soldatenwehr aufgenommen werden. Unlautere Elemente aber, die nach eigener Aussage des Matrosenvereins in großer Anzahl vorhanden sind, sollten dagegen aus den Reihen der Berliner Matrosen ausgeschieden werden.

Eine zweite Forderung ging dahin, die Matrosen aus dem Schloß herauszunehmen und in einem geeigneten Depot unterzubringen, da durch das Finanzministerium festgestellt worden war, daß im Schloß durch Angehörige der Matrosen geplündert und auf unzähliger Schaden angerichtet worden war. Die Delegierten der Matrosen eilten sich voll und ganz mit diesen Bedingungen der Kommandantur entgegen.

Die oben erwähnten um anderen Elemente versuchten deshalb, sich dadurch Anhänger zu verschaffen, daß sie die Matrosen s in die unzähligen Besitzungen hineinführten. Auf die Machenschaften dieser Kerle ist auch das Entstehen der jüngsten Deputation im Abgeordnetenhaus am Dienstag verhängt zurückzuführen! Um Interesse der Wahrheit kann aber auch eingestellt werden, daß ein großer Teil der Matrosen — vor allen Dingen der wirtschaftlichen Diensttuenden — sich der Kommandantur und der Verwaltung Berlins verpflichtet hat und sich alle Müh gibt, die angezeigten Machenschaften unzuwider zu machen. Die Maßnahmen der Kommandantur richten sich also nicht gegen die zuverlässigen Freunde, sondern gegen die Anhänger der Resolution schädigenden und nur auf Plünderung und Raubzügen ausgehenden unlauberen Elemente."

Ein Kommentar zu dieser Darstellung erübrigt sich.

Von anderer Seite wird bekannt, daß die Matrosen in Berlin täglich 224 Gramm Fleisch und 600 Gramm Brot erhalten. Wie reimt sich das mit der sozialistischen Gleichheit zusammen?

## „Selbstord der Rätekonferenz“.

Die „Rote Fahne“ läbt heute an den Beschlüssen der Rätekonferenz wie üblich schärfste Kritik. Sie bezeichnet die Abordneten der Mehrheitssozialisten als die Mammuten Eberts und beschuldigt die Regierung, die Delegierten absichtlich irregeleitet zu haben. Ihr Artikel gipfelt in dem Vorwurf gegen den Kongress, daß er seine Vollmachten überschritten und sein Mandat verraten habe, das ihm von dem A. und S.-Räten eingeschändigt gewesen sei. Durch den Erfolg, die A. und S.-Räte jeder Kraft zu entblößen, habe der Kongress nicht diese, sondern sich selbst als politische Macht aufgelöst und seine Beschlüsse für die A. und S.-Räte, denen er den Todestoss zu versetzen gedachte, null und nichtig gemacht. Das Spartakusblatt führt dann weiter:

Die A. und S.-Räte sind als politische Macht nicht aufgelöst, können nicht aufgelöst werden. Sie existieren nicht von irgend einem Kongress Gnaden, sie sind geboren aus der revolutionären Tat der Massen am 9. November. Die revolutionäre Masse wird den ihr zugedachten Selbstmord nicht begehen. Die A. und S.-Räte werden bleiben, sie werden nunmehr mit verzweigter Energie ihre Macht ausbauen und ihr Daseinsrecht: die Revolution des 9. November, zu verteidigen haben. Sie werden das gegenrevolutionäre Werk ihrer umgetreuen Beamten für null und nichtig erklären und werden die Kraft und den Mut finden, in dieser entscheidenden Stunde wie einst Luther zu erläutern: Hier ist ich, ich kann nicht anders!

Wie man diesen Standpunkt als demokratisch bezeichnet will, ist uns entgegenzuhalten. Bisher haben wir geglaubt, daß die Demokratie bedeutet, die Minderheit müsse sich den Beschlüssen der Mehrheit fügen. Die „Rote Fahne“ scheint die Sache anders aufzufassen. Sie scheint zu meinen, daß die Mehrheit sich von der Minderheit die Gesetze des Handelns vor schreiben lassen müsse. Ihre Aussfordeung an die A. und S.-Räte bedeutet nichts anderes, als die Aufrichtung an diese, sich über die Beschlüsse der Rätekonferenz hinwegzusetzen und die gesamte politische Macht an sich zu reißen, mit anderen Worten, die Diktatur der A. und S.-Räte durchzuführen. Ob diese Aussfordeung befolgt werden wird, muß man abwarten. Vorläufig glauben wir, daß die Mehrzahl der A. und S.-Räte doch in der Hand der Mehrheitssozialisten ist und daß bei den überall stattfindenden Neuwahlen der A. und S.-Räte, wie Dresden und Chemnitz vorausgesetzt haben, die Stellung der

Mehrheitssozialisten noch eine erhebliche Stärkung erfahren wird.

Auch die „Freiheit“ ist mit den Beschlüssen der Rätekonferenz sehr wenig einverstanden. Ihr paßt es absolut nicht, daß man der Regierung so weitgehende Machtbefugnisse gegeben und die Tätigkeit des Rentenrates sehr stark eingeschränkt hat. Sie meint, daß diese Beschlüsse der Rätekonferenz eine ernste Lage geschaffen haben und daß durch sie ein weiteres Zusammenarbeiten der beiden sozialistischen Parteien erheblich erschwert sei. Die „Freiheit“ hofft, daß die Mehrheitssozialisten ihre Beschlüsse noch einmal einer Revision unterziehen werden.

## Revolution im Kohlengebiet.

In weiten Teilen des Kohlengebietes herrscht die Revolution. Nicht die besonnenen Arbeiter, sondern die radikalsten Elemente, verstärkt durch Arbeitsschau und Ausländer, haben das Heil in Händen. In Hamm wurde das Rathaus geplündert und Plünderungen vorgenommen.

Berlin, 27. Dez. Nach weiteren Meldungen aus dem Ruhrrevier kam es in Hamm vor und in dem Rathaus zu neuen schweren Tumulten, bei denen mehrere Beamte schwer verletzt wurden. Mehrere Läden wurden geplündert. Nach erneuten Versammlungen verhafteten die Streitenden auch den Generaldirektor Dahl. Die Direktoren Rabe und Dr. Späth von der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ sind nach Mülheim a. d. Ruhr gebracht worden, um bei den Verhandlungen mit der Firma Thyssen als Geiseln verwendet zu werden. Auch den Verwaltungsbeamten August Thyssen selbst führte man durch ein Telegramm nach Hamm zu lokalisieren, jedoch misslang der Aufschlag, da Thyssen nur Verhandlungen in Gegenwart des emeritierten Reichskommissars aufnehmen wollte. Vertreter der Reichsregierung und der preußischen Regierung sind nach Hamm unterwegs.

## Die Franzosen als Herren.

### Die französische Haft über Meß.

Eine Bekanntmachung des Militärgouvernements von Meß besagt, daß gewisse Deutsche, die im Lande zurückgeblieben seien, eine Haltung einnehmen, die den französischen Behörden nicht passe. Amilie französische Mitteilungen sollen heute zeitigen werden. Wenn Deutsche dabei erfaßt werden, so könnte jeder französische Bürger oder Soldat sie verhaften und der Polizei übergeben.

Nach einer Nachricht des „Pogres de Lyon“ haben alle Wege Forts und militärischen Anlagen französische Namen erhalten.

Dasselbe Blatt meldet: Am Abend des 8. Dezember wurden nach der Abreise des Präsidenten Poincaré etwa sechs Gefäße geplündert. Einer Meldung des Gouverneurs von Meß folge sollen Deutsche (?) an den Unteren teilgenommen haben. Sie sollen vor ein Kriegsgericht gestellt und wegen Plünderung zu Zwangsarbeit (?) verurteilt werden.

Die Bekanntmachung des Gouverneurs von Meß bedeutet, daß einfach jeder Deutsche für vogelzart erklärt und das denkbar weitgehendste Denunziantensystem amlich eingeübt wird.

Wie die Franzosen im besetzten Gebiete verfahren geht daraus hervor, daß sie in einer Reihe von Fabriken unter Aufhebung der Leistens der deutschen Regierung eingeführten Achtfunden-Schicht einfach eine zehntägige Arbeitszeit angeordnet haben. Gleichzeitig haben sie für diese zehntägige Arbeitszeit unter Aufhebung der seitherigen Stundenlöhne einen Tageslohn von 4,50 M. festgesetzt. Wer für der gehaltenden Arbeitszeit nicht untersteht und wer mit dem Tagelohn von 4,50 M. nicht zufrieden ist, wird ohne weiteres nach Nordfrankreich abgeschoben. Ermagizungen für die Höchstpreise der Nahrungsmittel sind nicht eingeführt worden, wenngleich die Franzosen bei den Bauern z. B. Hühner zu 1 Franc, und Eier zu 10 Pf. das Stück requirieren. In den Läden müssen alle ausgelegten Waren mit Preisen in Mark und Francwährung ausgezeichnet sein.

### Ein strenger Herr.

In Landsberg (Pfalz) hatte eine gewisse Frau Barbara Schwörer ein Plätzchen der franz. Militärbehörde abgetreten. Der komm. General Gerard diktirte ihr 4 Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe zu und ließ sie aus dem Bezirk Landau ausweisen. Ebenso ließ er über die Stadt Budweiser eine Konventional-

## Zur Lage.

Aus Berlin sind gestern keine bemerkenswerte Nachrichten eingetroffen. Das ist jedoch die Ruhe vor dem Sturm, denn im Schluß der Regierung scheinen sich die eingreifende Änderungen vorzubereiten. Es gehört zu den naheliegenden Möglichkeiten, daß die radikalsten Elemente sich der Regierung bemühten und die besseren Kräfte vollständig verdrängen. Jede Spur von Verlust ist in den Köpfen dieser Fanalier verschwunden, sie denken nur an den Augenblick und lassen sich nicht im mindesten darum was werden will. Der „Bormärz“ fordert heute die Massen auf, die Regierung zu stürzen, denn 90% der Bevölkerung Berlins würden von einer kleinen Minderheit vergewaltigt.

## Die Matrosenwirtschaft in Berlin.

Von der Berliner Kommandantur erhält der „Vorwärts“ folgende für die Allgemeinheit nicht uninteressante Angaben, die zeigen, in was für Hände zum Teil die Sorge für die Sicherheit von Leben und Eigentum der Bürgerschaft geliefert ist:

„Als die Revolution ausbrach und es zu Anfang in Berlin infolge der verworrenen Verhältnisse an Sicherheitsmaßnahmen fehlte, wurden von Cughaden etwa 650 Mann zum Schutz der Regierung und zur Aufrechterhaltung des Ordnung nach Berlin erdeten. Ohne Wissen und Willen der Kommandantur ist die Zahl der in Berlin weilenden Matrosen durch geheime Werbungen auf etwa 3000 Mann angewachsen, von denen aber nur etwa ein Drittel Dienst tun durch Stellen von Wachen in Hotels, Zeitungs- und sonstigen Privatbetrieben. Die übrigen Matrosen halten sich in Berlin auf, ohne daß sie zu irgend einem Dienst herangezogen werden können.“

Um diesem Zustand ein Ende zu machen, suchte die Kommandantur die Gewissheit zu schaffen über genaue Kopfstärke und Tätigkeit der Matrosen in Berlin. Witten in die bis dahin ausführlichen Verhandlungen plakte ein Antrag der Matrosen an die Regierung, sich auf 5000 Mann verstärken zu dürfen und der Republikanischen Soldatenwehr angegliedert zu werden. Diesem Antritt konnte die Kommandantur nicht entsprechen, da die mit 10000 Mann vorgesehene Kopfzahl der Soldatenwehr bereits überschritten war, die Kommandantur auch noch nicht über die bisherige Tätigkeit der Matrosen Information besaß. In weiteren Ver-

proje von 10.000 M. verhangen, weil ein französischer Späh angegriffen worden war. Ein Mann der einen französischen Korporeal unvorsichtiger Weise mit einem Stein getroffen hatte, erhielt 5 Jahre Zuchthaus.

### Der Herrscherkönig bei seinen Freunden.

Paris, 20. Dez. (W.T.B.) Nach einer Kurzmeldung traf der König von Italien am Nachmittag, begleitet vom Herzog von Piemont und den Ministern Ducaido und Sonnino, ein. Poincaré und Clemenceau empfingen sie auf dem Bahnhof und begleiteten sie unter den Anwesen einer dichten Menschenmenge zum Ministerium des Außen. Am Abend besuchte der König mit dem Herzog von Piemont den Präsidenten Wilson und sodann den Präsidenten Poincaré. Es folgte dann ein Festabend bei Poincaré, woran alle politischen Persönlichkeiten, die sich in Paris befinden, teilnahmen. Bei dem Essen brachte Poincaré einen Toast auf den König aus und gedachte des Gegenjahres zu jenen Tagen, da Italien den Franzosen habe Truppen senden müssen, und den sehr erzielten Erfolgen, um wies dann auf die italienische Politik hin, die sich schon im Jahre 1902 endgültig vom Dreikind abgewendet habe und Frankreich die Verpflichtung ab, dass Italien an seinem Angriff auf Frankreich teilnehmen würde. Italien habe sein Wort gehalten und damit der französischen Regierung ermöglicht, die besonders italienischen Alpintruppen bei Aix-en-Provence an die deutsche Front zu weisen.

Poincaré fuhr laut Rapportmeldung in seinem Toast fort, dass Italien entsprechend seiner bis dahin verjohnten Politik noch die verdeckten Angebote Österreich-Ungarns 9 Monate nach Kriegsausbruch an die Seite Frankreichs trat. Der Erfolg der darauf folgenden Kampfe, Mühen und Entfernung sei die Erhöhung des ganzen italienischen Volkes unter dem erhabenen Hause Savoie. Diese Größe Italiens sei größtenteils dem unmittelbaren Eingreifen des Königs zu verdanken, welcher die alten politischen Verbindungen Italiens gelöst habe. Frankreich und Italien, die durch Abstammung und Kultur zusammengehören würden nun auch durch die Waffenbrüderlichkeit für immer verbunden sein. Sie seien Verbündete im Kriege gewesen und wollten nun auch im Frieden Verbündete durch Gesühl und Überzeugung bleiben.

Auf den Toast des Präsidenten Poincaré antwortete der König von Italien mit seinem Dank für den Empfang und nannte die von dem Präsidenten betonte Verbindung zwischen Frankreich und Italien einen neuen Beweis für die Unfehlbarkeit der alten ruhmvollen lateinischen Rasse. Die Sonne des Sieges leuchtet über der Erfüllung der Hoffnungen Frankreichs und Italiens, der Wiederaufbau des ehemaligen Gebiete an den Busen des Mutterlandes, der Gewinnung der natürlichen Schutzwälle für Italien, des alten Wallen und des Adriatischen Meeres. Dem Zusammenwirken beider Länder im Kriege soll ein ständiges Zusammenarbeiten folgen, in gegenseitiger Achtung und wertvoller gegenseitiger Unterstützung. Bei dem Nachmittagsbesuch des Königs im Ellysé hat Präsident Poincaré dem König die Korporationsurkunde des 3. Jägerregiments überreicht.

### Josse reiche Mittel, 22 Millionen bei Mendelssohn.

Die "Germania" teilt mit:

"Ein offener Briefspruch der Moskauer Regierung erhebt Anspruch auf die Herausgabe von 22 Millionen, die bei Mendelssohn durch die frühere Beziehung der Sowjetregierung deponiert sind. Durch diesen Briefspruch wird bestätigt, dass Josse in Berlin außerordentlich große Geldmittel zur Verfügung standen. Es ist leicht zu erraten, weshalb diese dienen sollten. Hat doch Herr Josse in einem bekannten Briefspruch an den Volksbeauftragten Haile seiner Genugtuung darüber Ausdruck gegeben, zum Siege der deutschen Revolution nach Russland mitgewirkt zu haben, indem er Geld zur Bekämpfung von Waffen gab."

An das Mitglied der Reichsregierung Hugo Haase ist nach der "Vorl. Bla." folgender Briefspruch des früheren Vertreters der Sowjetregierung in Berlin, Josse, aus Moskau vom 5. Dezember eingetroffen.

Auf die Beleidigung des W. L. V. die frühere Vertretung der Sowjetregierung in Berlin haben nur die Verbreitung bolschewistischer Propagandabücher in Deutschland, sondern auch die Beschaffung von Waffen angelegen sein lassen, bitte ich schriftlich, dass diese Propagandabücher durch Vermittlung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei verteilt wurden. Was den Ankauf von Waffen anbelangt, so ist die in der erwähnten Meldung angeführte Zahl von insgesamt 150 Maschinenpistolen, 28 Browning und Vorwerndlämmen nicht etwa richtig. Die angeführten Waffen waren nur zur Ausfuhr nach England bestimmt. Die Zahl der angefassten und dem letzten Barth übergebenen Waffen ist, wie Sie wissen, viel höher. Auch entwirkt die angeführte Belastung der Fehler nicht den Tatsachen. Herr Barth ist seinerzeit zum Zweck der Beschaffung von Waffen nicht 100.000 Mark übergeben worden, sondern mehrere hunderttausend Mark. Indem ich das feststellen möchte, röhme ich mich, durch diese meine Tätigkeit, die im Einverständnis mit den unabhängigen Ministern Haase, Barth und anderen geschah, auch für meine Partei zum Siege der deutschen Revolution nach Russland mitgewirkt zu haben. Josse.

### Wie man für die Frontsoldaten sorgt.

Die Entlassungsanträge verschwinden.

Der zur Wahrnehmung der Interessen der Soldaten beruhende Volksrat sieht sich zu folgender Verteilung der bisher getriebenen Wirtschaft gezwungen:

Kameraden! Jedem am 9. November 1918 und später aus dem Heere ausscheidenden Unteroffizier und Mann sollte unentbehrlich ein Entlassungsantrag mitgegeben werden. Durch Eingriffe und Beschlagnahme unserer Freunde, durch Veränderung und unbedeutenden Verlauf in den Tagen nach der Revolution sind die Kammerbestände und Vorratslager vollständig geleert. Neue Anträge müssen erst wieder angezeigt werden. Ihre Herstellung kostet Zeit. Es wird alles darangehen, sie recht bereitzustellen. Soweit neuer Vorrat da ist, wird zunächst das Feldheer versorgt werden. Das Heimatheer wird sich mit den Sachen begnügen müssen, die es

bereits hat. Sie sind durchschnittlich nicht so verbraucht wie die Anträge des Feldheeres. Wer künftig einen besseren Antrag erhält, muss den alten unbedingt zurückgeben; er wird dringend zur Herstellung weiterer Entlassungsanträge gebraucht. Kameraden! Wir bitten euch: würdig die Lage, die nicht durch uns verschuldet ist. Habt Geduld und Vertrauen! Seid möglich in euren Ansprüchen! Sorgt für Rücklieferung unrechtmäßig zurückgelassener Vorräte! Schützt die Kammerbestände, hindert den Verlust und die Verschleuderung.

"Nicht durch uns verschuldet" ist eine etwas schönfertige Ausdrucksweise. Ähnliche Blünderungen und Verschleuderungen sind nun an allen Ecken und Enden des Reiches vorgenommen. Man könnte dem Volksrat noch eine Menge Beschwerden der Frontsoldaten sagen, auf denen die allgemeine verständnislose Misswirtschaft, für die er die Mitverantwortung trägt, schuld ist. Es braucht z. B. nur einmal untersucht zu werden, ob die bisherigen Maßnahmen des neuen Regimes die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit für die zuführenden Frontsoldaten erleichtert, oder ob sie sie nicht vielmehr ganz erheblich erschwert haben.

### In den Wahlen.

Gießen, 22. Dez. Zu einer gewollten Amtseinführung für die deutsch-nationalen Volkspartei gehörte die am vorigen Freitag Abend von der heiligen Ortsgruppe einberufenen öffentlichen Versammlung. Der allein über 800 Stühle fassende Raum des Stadttheaters war schon lange vor Beginn der Versammlung bis auf den letzten Platz belegt. Viele mussten stehen, wohl viele Hunderte umsehen.

Öberpostsekretär Kohlhase begrüßte die Freunde, gedachte dem liegenden Heere und bedankte den Zusammenbruch unseres deutschen Vaterlandes. Er erörterte dann das Vorleiprogramm der deutsch-nationalen Volkspartei und forderte die Anwesenden auf in diese einzutreten.

Geh. Rat Eispius legte in ehrgebender Weise klar, dass es bei der neuen Staatsform über die die Nationalversammlung zu entscheiden habe nicht auf die Form, sondern auf den Inhalt ankomme. Verstaatlichung von Grund und Boden sei ein Bedenken für uns. Freiheit für den Landmann müsse gejährt und vor allem der Landhunger befriedigt werden. Acht Stunden tag sei für die Landwirtschaft ein Unding.

In meisterhafter Weise verstand es Pfarrer Feisch von Ruppertsburg seine Zuhörer zu fesseln. Seine Ausführungen wurden öfters durch großen Beifall unterbrochen. In schaften Worten wunderte er sich gegen "Frankfurter Zeitung" und "Berliner Tageblatt", gegen die rote und goldene Internationale. Heitere Zuhörung fand er, als er in ironischer Weise über Rosa Luxemburg, Liebknecht, Kurt Eisner und den Sonnenloren preußischen Kultusminister, den Zehngebote-Hofmann, loszog.

Geh. Rat Haupt betonte als früherer Freiwilliger, dass auch er in der Lage wäre, das Programm der deutsch-nationalen Volkspartei zu unterschreiben. Vieles haben sich von der sozialistischen Volkspartei getrennt weil sie immer mehr in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Sozialdemokratie geraten. So habe man ja vor vielen

ihr einfacher Haushalt auf die Dauer genügen? Sie hatte Bedenken.

Zoll zerstreute sie. Alia hatte zwar in sehr guten und teuren Pensionen gelebt, war aber dennoch nicht sonderlich verwöhnt, war sie doch mit den anderen weniger wohlhabenden Mädchen vollkommen gleichgestellt in allen Dingen gewesen. Und wenn sie auch später einmal sehr reich sein würde, vorläufig befürchtet sie doch nichts weiter als eine reichliche Nente, die ihr zwar ein sehr gutes, jedoch kein direkt luxuriöses und verschwendendes Leben erlaubte.

Alas Vater hatte die widerliche Macht des Reichstums für sein junges Kind gesucht, das er allein und schwach zurückließ. Alia sollte keine Verschwenderin werden, sie sollte nicht verzagen und im Niedergang der Jugend vielleicht vertrocknen, was er ihr vermachte. Noch mehr als eigener Leidstricken seines Kindes fürchtete der Vater den Einfluss fremder, gewisslicher, vielleicht auch schlechter Menschen, die das junge unerfahrene Mädchen beeinflussen, ausruhen und betrügen könnten. Wohl würde Alia immer ein Vormund zur Seite stehen, er selbst wählt einen seiner besten Freunde, einen lächigenden und gewissenhaften Rechtsanwalt aus, aber er könnte doch sterben oder Irren werden und ein anderer vielleicht weniger gewissenhafter Mann an seine Stelle treten. Alas Vater, der wusste, dass die Krankheit, die ihn quälte, eine tödliche war, dachte an alle Möglichkeiten, die seinem armen kleinen Mädchen, das er allein zurücklassen musste, drohen konnten. Und so bestimmte er denn, dass Alia bis zum vollendeten ein- und zwanzigsten Jahre eine bedeutende Nente gehörte, während die übrigen Jungen ihres Vermögens dem Kapital beigelegt werden sollten. So glaubte er seines Kindes Zukunft, so gut er es vermochte, gesichert zu haben. Wenn Alia einundzwanzig Jahre war, würde es wohl auch nicht lange mehr dauern, bis ihr ein Galate zur Seite stand. Sollte sie sich früher vermählen, so stand ihrem Manne an des Vormundes Stelle und mit ihm dann auch Alia ein Besitzungsrecht über ihr Vermögen zu.

Hortierung fehlt.

### Der gute Kamerad.

Original-Roman von Lola Stein.

Nachdruck verboten.

Alia Wolfram kam vom Spaziergang heim. Sie hatte sich mit ihrer Freundin verplaudert und sah nun mit leisem Erstaunen, wie süß es schon war. Die Tante liebte es nicht, mit dem Essen zu warten.

So, wie sie von der Straße kam, in ihrem hellen duftenden Sommerkleid und dem großen Blumenkranz, trat sie ins Wohnzimmer, gefolgt von Freia, der irischen Schwestern; die sie auf ihrem Ausgang begleitet hatte. Die Tante sah auf der mit wildem Wein und Blumen reizvoll geschmückten Loggia. Sie hielt eine kleine Handarbeit in den Händen, aber sie arbeitete nicht. Ihre schönen Augen in dem blauen, leidend erscheinenden Gesicht blickten erwartungsvoll und ein wenig unruhig auf die Straße.

Alia trat zu ihr heran und legte einen Strauß langgezweiter Rosen in ihren Schoß.

"Du wirst doch nicht aus mir, Tantchen?"

"Nein, Kindchen, denn Zoll ist wieder einmal unpünktlich," lagte Frau Wolfram mit einem leichten Seufzer. "Wo steht der Junge jetzt nur immer? Ich habe ins Bureau telefoniert, aber da hieß es, Herr Wolfram sei bereits um 4 Uhr fortgegangen. Hast du Hunger, Alia, wollen wir essen?"

"Oh Zoll!" fragte das junge Mädchen verwundert. "Nein, Tantchen, meinel wegen gewiss nicht. Er wird wohl gleich kommen. Ich will nur schnell ablegen, dann komme ich wieder zu dir."

Frau Wolfram reichte ihr die Blumen. "Die schönen Rosen! Wie du mich verwöhnst, Kindchen! Stelle sie auf den Tisch ins Zimmer."

Das junge Mädchen nahm den Strauß, nickte der Tante zu und ging in den hinteren Teil der geräumigen Wohnung, in der ihre beiden großen und sehr elegant eingerichteten Zimmer lagen, an die eine kleine Stube grenzte, die ihre Tochter bewohnte. Denn den Luxus eines eigenen Mädchens zu ihrer Bedienung gönnte sich Alia Wolfram, die fünfundvierzigjährige Tochter von zwei Millionen, während sie sich sonst in allem dem aufzügeln-

lichen, aber durchaus nicht luxuriösen Haushalt ihrer Tante angepaßt hatte, als sie vor drei Jahren zu ihr und ihrem Sohne gezogen war und bei ihnen die Heimat gefunden hatte, die sie seit ihrer frühesten Jugend entbehrt.

Alia hatte ihre Mutter niemals gekannt. Bei der Geburt des ersten Kindes war sie gestorben. So wurde es kleine Mädchen denn ohne Mutterliebe heran. Als es zehn Jahre alt war, verlor es auch den Vater. Bis zu ihrem zehnjährigen Alter lebte Alia in Pensionen, zuerst in Deutschland, später in der Schweiz. Sie lernte viel und mit großer Freude, sie war lustig mit den anderen süßen Mädchen, aber wenn ihre Freundinnen in den Ferien nach Hause reisten und sie stets in der Pension zurückblieben, dann lebte sich eine tiefe Traurigkeit in ihr Herz, und ein Gefühl grenzenloser Verlassenheit machte sie verzagt.

Sie besaß keine nahen Verwandten. Nur einige Vettern ihres verstorbenen Vaters lebten, und diese luden das elternlose Kind zuweilen in den Ferien zu sich ein. Zu ihnen zählte auch der Bankier Wolfram, der in Berlin wohnte und zu den nähern Freunden von Alas Vater gehört hatte. Alia fühlte sich wohl in seinem Hause wie bei seinem der übrigen Verwandten, innig zärtlich das Kind sich an den um zehn Jahre älteren Vetter Zoll an, der zuerst über das kleine Mädchen hinwegsah, der dann aber bald merkte, dass Alia trotz ihrer Jugend ein Lügner und verständiger kleiner Kamerad für ihn sein konnte. Von ihm ging auch zuerst der Gedanke aus, der Heimatkosten eine dauernde Stütze im Elternhaus anzubieten.

Zolls Vater war plötzlich gestorben, die zarte und stets etwas leidende Mutter fühlte sich trostlos einsam und allein. Da meinte Zoll, dass es gut sein würde, das Haus mit jungem und lachendem Leben zu erfüllen und er fragte die Mutter, ob sie wohl Lust hätte, die kleine Alia, die jetzt zehnjährig war, für längere Zeit zu sich zu nehmen. Frau Wolfram geistel der Vorschlag ihres Sohnes, ja, so ein fröhliches liebes Ding würde ihre einsamen Tage beleben und sie auf andere Gedanken bringen. Aber würde dem reichen Mädchen

Mitgliedern die Aufnahme in die demokratische Volkspartei verweigert weil sie Mitglied der Vaterlands-partei gewesen seien.

Reichs- und Landtagsabgeordneter Meiner freute sich darüber, daß endlich auch in Gießen der völkische Gedanke wahrer sei, wo man früher verschämt auf die kleine Schaar seiner Anhänger herabgeschaut habe. Unsere Sozialdemokraten seien immer eist Sozialdemokraten und dann in zweiter Linie eist Deutsche gewesen, hätten auch den Krieg sowie den heutigen Zusammenbruch nicht verhindern können. Auch der Versuch, Frieden zu schließen, sei in die Brüche gegangen. Man habe der leidenden Regierung Täuschung vorworfen, man habe ihr den Vorwurf gemacht, daß sie sich mit Weltkriegsplänen getragen habe, aber der Wille zum Sieg sei doch allgemein gewesen. Auch die Sozialdemokraten hätten die Kriegskredite bewilligt. Faschisten wie Sozialdemokraten, wie Noske, Dr. Edmann, Dr. Duestel seien für den Ubockrieg gewesen. Diese Vorfälle seien nur eine Brunnengespräch der öffentlichen Meinung. Schatz geöffnete er "Frankfurter Zeitung" und "Berliner Tageblatt". Wie sei ein Friedensangebot vom Ausland gemacht worden, freilich einen Vernichtungskrieg wie jetzt habe man stets haben können. Die Angst der Linken solle über nur die Blüte von der jetzigen Lage ablenken. Gerade die Linke habe stets einen Sonderfrieden bestimmt. Unternehmergeist müsse erhalten bleiben, damit wir konkurrierfähig bleiben. Gerade die sozialistische Kriegswirtschaft habe gezeigt, wohin die Sozialisierung des Staates führt. Mittelstand müsse gestärkt, Kleiner und mittlerer Betrieb gefördert und vermehrt. Großgrundbesitz und Feudalherrschaft ausgebunden werden. Kriegsgewinn und spätaulicher Großteil, schrift angezeigt werden. Autorität, Disziplin, Autorordnung und eine gute militärische Erziehung in Schule und Haus, Einigkeit von Stadt und Land seien im neuen Staat nicht zu entbehren. Freie Bahn dem Tüchtigen müsse gestehen. Stürmischer immer wiederholender Besuch wurde dem Redner zu Teil.

Oberpostdirektor Roth sprach als Unterbeamter. Er forderte unter anderem Freiheit, Rechte, Existenzsicherheit für Beamte und Arbeiter.

Dr. Seolin überbrachte Grüße der neugegründeten Ortsgruppe der deutsch-nationalen Partei in Offenbach. Er wünscht, daß bei den zukünftigen Wahlen die Sozialdemokratie die Mehrheit bekomme, wenn alle deutschen Männer und Frauen ihre Souveränität, ihre Wahlpflicht, erfüllen. Vier Jahre habe er als Soldat an der Front gestanden und könnte die gegenwärtige traurige Lage unseres Vaterlandes gar nicht begreifen.

Mit einem zu Herzen gehenden Schlusssort schloß der redegewandte Vorsteher mit einem Hoch auf das geliebte deutsche Vaterland die Versammlung.

#### Sozialdemokratische Kandidaten.

Als Kandidaten für die Nationalversammlung werden folgende Genossen bestimmt: 1. Ulrich, Ministerpräsident; 2. Dr. David, Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt; 3. Dr. Duestel, Darmstadt; 4. Hagenbach, Erdbach; 5. Frau Kaul, Offenbach; 6. Beigeordneter Abteilung, Mainz; 7. Engelmann, Mainz; 8. Lutz, Niederrorsdorf; 9. Böttcher, Gießen. — Die Zusammensetzung der Delegationsliste für die hessische Volksammer ergab folgendes Bild: 1. Karl Ulrich, Ministerpräsident, Offenbach a. M.; 2. Dr. Heinrich Jäld, Ministerdirektor, Darmstadt; 3. Hermann Neumann, Ministerialdirektor, Offenbach a. M.; 4. Georg Raab, Ministerialdirektor, Wiesbaden; 5. Leonhard Eigner, Beigeordneter, Offenbach a. M.; 6. Georg Kaul, Redakteur, Offenbach a. M.; 7. Heinrich Dely, Gewerkschaftsbeamter, Darmstadt; 8. Jung, Rüsselsheim; 9. Bernhard Adelung, Beigeordneter, Mainz; 10. Johann Engelmann, Arbeitserzieher, Mainz; 11. Wilhelm Seel, Stadtvorsteher, Mainz; 12. Bernhard Redtken, Arbeitserzieher, Worms; 13. Friedrich Böttcher, Redakteur, Gießen; 14. Anton Lutz, Landrat, Niederrorsdorf; 15. Friedrich Hartmann, Landwirt, Mühlhausen; 16.

Franz Gruber, Stadtverordneter, Wiesbaden; 17. Konrad Dehner, Stadtverordneter, Wiesbaden; 18. Max Steinbauer, Offenbach a. M.; 19. Dr. Bauer, Kaufmann, Mainz; 20. Heinrich Bornemann, Redakteur, Darmstadt; 21. Albert Schulte, Kaufmann, Worms; 22. Bruno Witlich, Buchdrucker, Biebrich; 23. Arno Röhr, Stadtverordneter, Bensheim; 24. Häuser, Gießen; 25. Lang, Übernahm; 26. Wilh. Knoblauch, Redakteur, Darmstadt; 27. Wilh. Pichler, Gewerkschaftsbeamter, Mainz; 28. Jakob Witz, Lagerhalter, Ostholzen; 29. Wilh. Widmann, Postsekretär, Offenbach a. M.; 30. Bernhard Schildbach, Redakteur, Mainz.

#### Aus der Heimat.

Friedrich, 28. Dez. Zu dem in unserer in Nr. 301 vom 23. Dezember geschilderten Vorfall bemerkte die Presse-Abeilung des A.- und S.-Rates folgendes: Im Schloss, nicht in der Bergfaserne, hanterte ein Fahnenjäger-Untersoldat in leichtsinniger Weise mit seinem Revolver. Dabei feuerte er einen Schuß zum Fenster hinaus. Von einem Kameraden über sein Tun zur Rede gesetzt, hielt er ihm die Waffe vor den Kopf. Im selben Moment erschuf sich der Revolver und der Mann stürzte tot zu Boden. In dem Toten handelt es sich um den Sohn einer Witwe, die ihu zwei Söhne vor dem Feinde verlor. — Derer erhalten wir nachstehende Berichtigung: Die bei dem Friedensdienststaat von einer Patrouille festgenommene Militärperson ist nicht, wie irrtümlich gemeldet, gehörten, sondern befindet sich im Bürgerhospital außer Lebensgefahr und auf dem Wege der Besserung.

Was gibt es die kommende Woche? Montag, den 30. Dezember: Ziller-Weltzeitung; Räse, nur für Beilage II, Nr. 1—500. Dienstag, den 31. Dezember: Lieferung bestellter Kohlwaren. Donnerstag, den 2. Januar: Belieferung von Nährsteinen. Freitag, den 3. Januar: Margarine. Samstag, den 4. Januar: Butter an Krause. Mähres über Zeiteinteilung, Menge und Preis steht Bekanntmachung.

\* Die Wissensquelle ist in dieser Woche am Samstag, den 28. Dezember, nachmittags von 1/2—1/4 Uhr geöffnet.

Direkter Verkehr Darmstadt—Frankfurt a. M. Seit Sonntag, den 22. Dezember verkehren auf der Strecke Darmstadt—Dieburg—Offenbach—Frankfurt zwei neue Zugpaare. Diese Züge sind beschleunigte Personenzüge 2.—4. Klasse, die auf den Zwischenstationen nicht halten. Hinzu: Darmstadt ab: 8.15 vorm. und 4.05 nachm.; Dieburg an: 8.45 vorm. und 4.35 nachm., ab Dieburg: 8.45 und 4.35; Oberoden an: 9.01 und 4.51, ab: 9.02 und 4.52; Offenbach an: 9.37 und 5.28, ab: 9.38 und 5.29; Frankfurt an: 10.01 und 5.53. Rückfahrt: Frankfurt ab: 10.50 vorm. und 6.58 nachm.; Offenbach an: 11.15 vorm. und 7.19 nachm., ab: 11.16 vorm. und 7.20 nachm., Oberoden an: 11.52 vorm. und 7.56 nachm., ab: 11.53 vorm. und 7.57 nachm.; Dieburg an: 12.08 und 8.12 nachm., ab: 12.10 und 8.14 nachm.; Darmstadt an: 12.40 und 8.44 nachm.

Aus Starkenburg.

Darmstadt, 28. Dez. Das zwecks Verwendung als Polizeiuniform am Samstag mittag wieder aus Erdbach vorübergehenden Garnison hierher zurückkehrt. Das Bataillon des Leib-Garde-Inf.-Regts. Nr. 115 erhält nach seinem Einzug in die Alexanderstraße den Befehl des Oberbürgermeisters Dr. Gläser, der den Offizieren und Mannschaften den heiligen Willkürmenstrahl der Stadt anbot, wobei er auch den auf dem Felde der Ehre Gefallenen gedachte. Es gab dann bekannt, daß sämtlichen Leuten im Auftrag der Stadtverwaltung Weihnachtsgeschenke überreicht wurden. — Das Landesmuseum, das einige Tage geschlossen war, ist von jetzt ab wieder Sonntags von 11—1 und von 2—4 Uhr geöffnet; am Neujahrstage ist es wie Sonntags zu besichtigen.

Hessischer Volksrat. In der gestrigen Sitzung, die von Bürger Dely geleitet wurde, beriet man zunächst eine Anzahl Anträge des Bürgers Dr. Ing. Hegel, ber.

die Befreiungsfähigkeit, die Beseitigung der Penitentiarien und des Tadelwesens der Beamtenchaft. Bürger Bölling beantragt direkte Ableitung in Ansetzung des Schwierigkeiten der Frage. Staatsminister Ulrich möchte in Interesse der Beamten selbst, die Begründung des Antrages zu hören. Bürger Melot spricht für den Antrag, der aber in einzelnen Punkten zu klären gehalten werden. Ministerpräsident Ulrich trifft in eingehenden Worten für die Beamtenchaft ein, die in der schwierigen Lage mit verschwindenden Ausnahmen voll ihren Mann gehalten habe. In dieser allgemeinen Form lasse sich der Antrag nicht behandeln. Das Ministerium werde in allen ihm bekannt werdenden Fällen Remedy schaffen. Bürger Dr. Wolf, der in Abwesenheit des Antragstellers die Anträge verlesen, glaubt, daß man die e misverstanden habe. Man wolle vor allem das Ablösen, die Beleger- und Befreiung befreit wissen und damit dem Motto: "Freie Bahn dem Tüchtigen!" Erfüllung verschaffen. Bürger Bölling erwidert, daß es unmöglich wäre das Gesetz des Volkes ein Wonne, diese schwierige Frage zu lösen. Die Zusammenarbeit mit der Beamtenchaft gerade in den jetzigen Verhältnissen lege das beste Zeugnis für die Beamtenchaft ab. Redner glaubt nicht, daß die Bevölkerung in dem Maße herzliche, wie angedeutet werde. Nach weiteren Ausführungen des Ministerpräsidenten und der Bürger Dr. Wolf, Koch u. a. werden die Anträge einstimmig abgelehnt. Ein Antrag, der die allgemeine Einführung der Arbeitslosenunterstützung wird der Regierung Material überweisen. Dann erachtete Bürger Klemann und Doos Beicht über die allgemeine Räteversammlung in Berlin.

Große Verlehrungen sind jetzt auch im Odenwald zu verzeichnen. Seit einigen Tagen kommen die Jüge aus Erdbach—Eberbach oft mit erheblicher Verzögerung in Darmstadt an. So traf am Samstag abend der nach 9 Uhr läufige Odenwalzbund erst Sonntag früh nach 5 Uhr ein. Die Ursache ist in dem laien Militärverkehr im hinteren Odenwald, insbesondere aus den badischen Streichen, zu suchen, wo die leichten Nachzügler von der Westfront jetzt über die badischen Strecken nach ihrer bayerischen und württembergischen Heimat befördert werden.

Bieber, 19. Dez. Zur Prüfung der Lebensmittelverteilung durch die Bürgermeisterei während der Kriegszeit war von den hiesigen Einwohnern eine Kommission eingesetzt worden. Die von dieser Kommission geführte Untersuchung ergab nun, daß in der Lebensmittelverteilung eine starke Misswirtschaft geübt wurde. Die ganze Angelegenheit wurde der Staatsanwaltschaft übermittelt.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Evangelische Gemeinde.

Sonntag nach Weihnachten, 29. Dezember 1918.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Sieberger.

Gottesdienst im Stadtteil Bauerbach.

10 Uhr: Gottesdienst. Begrüßung der Kriegsteilnehmer.

1 Uhr: Jugendgottesdienst.

##### Katholische Gemeinde.

Sonntag, den 29. Dezember 1918.

Belegsgelegenheit am Samstag von 4 Uhr an und Sonnabend früh von 6 Uhr an.

4 1/2 Uhr: Bräutigame.

8 Uhr: hl. Messe.

1/2 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Weihnachtsandacht.

Um 5 Uhr: Versammlung der Frauen und Jungfrauen in der Kirche.

Während der Woche: 1/2 7 und 7 Uhr: hl. Messe.

Vororttreff für den westlichen und östlichen Teil: Kirche Friedberg, Friedberg; für den Angehörigen: C. Schmidt, Friedberg. Druck und Verlag der "Neuen Tageszeitung", A. G. Friedberg I. S.

## Wieder-Versteigerung

Am Dienstag, den 31. Dezember 1918 kommen in Friedberg

240 Pferde

schweren und leichten Schlages, darunter belgische Arhellekippe, die zu landwirtschaftlichen Zwecken gut geeignet sind, des Int. Regts. 188 zur Versteigerung. Stallhalter und Anbindereien sind mitzubringen.

Teilnehmer an der Versteigerung müssen durch handschriftliches Ausweis dattun, daß sie keine Händler sind und die Pferde zum eigenen landwirtschaftlichen Betriebe benötigen.

1. Fr. Fall. Int. Regt. 188

Demokr. W.

Praktischer Näh- und Zuschniede-Kursus  
für Frauen u. Mädchen der Stadt Friedberg u. Umgegend.

Beginn am 15. Januar. Dauer 4 bis 6 Wochen.  
Preis und Arbeitsstunden werden vorher mit den Teilnehmerinnen vereinbart.

Anmeldungen alsbald erbeten bei Heinrich Rühl,  
"Zum Maulbeerbaum", Friedberg, Kaiserstr. 60.

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschließen ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband „ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Behandlung, unter Garantie für taubstilles Passen. Leib- u. Verhindernde, Geradehalter, Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Durch die schlechte Bahnverbindung bin ich verhindert nach dorten zu kommen, bestellen sie deshalb schriftlich.

Bandag-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 45.

## Geschäfts-Eröffnung!

Habe am hiesigen Platz, Kaiserstraße 11, ein Geschäft eröffnet zum Ankauf von

Lumpen, Altpapier, Altteisen, Knochen, Metalle und jeder Art Felle.

— Zahle die höchsten Tagespreise. —

Max Wenckebach, Friedberg, Privatwohn.: Kaiserstr. 78, im hause des Herrn Englermeister Fried.

## Jagdverpachtung.

Am 20. Januar, nachmittags 1 Uhr, wird die hiesige Gemeindejagd in der Wirtschaft Karl Weiß auf weitere 6 Jahre mitbietend verpachtet. Die Jagd umfaßt 240 Morgen Wald und 2200 Morgen Feld, hat guten Jagdwaldstand und liegt 1 Kilometer vom Dorfteil Offenbach bei Burgbach entfernt.

Karl Weiß, den 20. Dezember 1918.

Bürgermeisterei Hoch-Wiebel.

Diel.

## Vorstand- u. Credit-Verein Friedberg I. H.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Am Dienstag, den 31. Dezember d. J. und am Donnerstag, den 2. Januar 1919 bleiben unsere Geschäftsräume wegen Aufnahme der Bestände geschlossen.

Die Spareinlage-Zinsen für das Jahr 1918 werden vom 3. Januar 1919 ab ausbezahlt oder gutgeschrieben.

# 100 Mk.

Vielzahl zahl ich ohne Nachfragerung dem Friedberger kleinen Dienstleister, vor 3 Wochen in der Turnhalle Friedberg abhanden gekommen. Marie Sauer & Sohn, Inh. L. Th. Aufsicht: L. Welp, Darmstadt. Namestil: H. C. in Silber auf der unteren Seite, zum Einschlüpfen geschafft, Kat. 16 und 93, Krupp'scher Goldschmied.

Angeboten gegen sofortige Zahlung des Herrn Rechtsanwalts Schmid, Friedberg. Haushaltssachen 9.

## Dassel.

langhaariges, grau und schwärzliches, braune Haaren, auf den Namen Rudel hörend, in der Nähe Welsbach - Stoel entstanden. Friedberger erhält Belehrung.

**Bauengeschäft Hoh. Neuig.**  
Friedberg i. O., Telefon 10.

Ecken braunen, runden

## Muss verloren

auf der Straße zwischen Hauebach und Tiefenbach. Abwerben gegen Belohnung im Salzschiff in Dorheim.

Gut meint 17 jahre, Sonnenschein,

Stellung als

**Landwirtschafts-Siebe**

aus nicht so groß, gut mögl. in Hessen, Hessen-Nassau, Nordhessen. Sammlungen soll erwünscht. Angebote mit Bedingungen erbeten unter Nr. 1000 an die Geschäftsstelle des "neuen Legat-

geltung".

## Selbständiger

## Häckler

inhabt Stellung, Angebote an d. Exp. d. M.

## Junger Mann

21 Jahr, möchte aus Land auf ein gut gelegene annehmende Ver-

gutung. Adressen bei

**J. Abplanalp.**  
Friedberg, Kaiserstrasse 45,  
Telefon 312.

Ein tüchtiger

**Schuhmacher**  
bei einem Lohn und Rost ab nicht 2800. Adressen, Friedberg.

Junger tüchtiger

**Hausbrüder**  
aus Friedberg oder Umgebung zum sofortigen Eintritt für das end g. nicht.

**Wilhelm Fertig.**  
Friedberg, Kaiserstrasse 12.

Siehe bei 1000. Lohn für

Haus- und Gastlichkeit ein

führt. Mädchen

für sofort oder später.

Zu melden in der Apotheke

Friedberg u. d. Höhe.

## Junge

## Mädchen

werden zum Küchen von Säcken gegen hoher Lohn für dauernd gesucht.

**Wilhelm Fertig.**  
Friedberg, Kaiserstr. 120.

## Grammophon,

wenn möglich trichterlos, mit Platten zu laufen gesucht.

Offizier unter Nr. 2500 an die Geschäftsstelle der Neuen Tageszeitung.

Echte quittierbare

**Anzug.**

zu erfragen in der Geschäfts-

stelle der "Neuen Tageszeitung".

1 Pferd - Zuchts-

(Wallach) im Frühjahr liebenswert, mit Garantie, sehr gesund, in schwerem Züchterwert, zu verkaufen.

Heinrich Buch III.

Ober-Nosbach u. d. Höhe

Ein dreijähriges kommt zugleich

**Pferd**

(Pony), zu verkaufen.

Jacob Türt, Gelnhausen.

## Gekanntmachung.

## Lebensmittel-Besorgung

für die Woche vom 20. Dezember 1918 bis 4. Januar 1919.

Es gelangen zur Aussage:

Montag, den 20. Dezember in der alten Post, Eingang von der alten Bahnhofstraße aus, vormittags von 9 bis 11 Uhr: L. Welp, Darmstadt. Namestil: H. C. in Silber auf der unteren Seite, zum Einschlüpfen geschafft, Kat. 16 und 93, Krupp'scher Goldschmied.

Angeboten gegen sofortige

Zahlung des Herrn Rechtsanwalts Schmid, Friedberg.

Haushaltssachen 9.

## Filder-Weisskraut

Kleinverkauf pro Pfund 12 Pfennig.

Montag, den 20. Dezember, in der alten Post, vormittags von 9½ bis 12 Uhr

## Käse

nur für Bezirk II Nr. 1-50.

Hört jede auf der Lebensmittelarie verzeichnete Person werden verhaftet.

Mittwoch, den 22. Dezember in der alten Post, vormittags von 9 bis 12 Uhr

## Lieferung bestellter Kohlraben.

Donnerstag, den 23. Januar 1919

## Bestellung von Nährmitteln

in den kleinen Kolonialwarengeschäften von 2 bis 4. Januar

Es sollen ausgetragen werden: auf Nährmittelarie C (blau), Marie 82, Grauen auf Nährmittelarie B (rot), Marie 82, Grünfarben.

Freitag, den 24. Januar in der alten Post

## Margarine

(Geldeinteilung wie bei der Butterverteilung)

für jede auf der Lebensmittelarie verzeichnete Person werden 50 Gramm zu 20 Pfennig verabreicht.

Landwirt darf treibende und Reich erzeugende Haushaltungen und Haushaltungen, die Haushaltungen vorgenommen haben, sowie die reinlich lebende Bevölkerung sind vom Bezug ausgeschlossen.

Samstag, den 25. Januar, vormittags von 8 bis 4 Uhr

in der alten Post, Eingang von der alten Bahnhofstraße aus

## Butter an Karlsruhe.

Friedberg, den 28. Dezember 1918.

Der Bürgermeister.

(Stadt. Lebensmittel-Ausl. d. B.)

Beit.: Die Bekanntmachung und die Verordnung regelt für die Stadt Friedberg.

## Gekanntmachung.

Die nächste Ausgabe der

## Reichsleistungskarten

erscheint am Montag, den 30. Dezember 1918 und zwar

## Bezirk I.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1-200 von 8-9 Uhr, 201-350 9-10 "

" 351-500 10-11 "

" 501-600 11-12 "

" 601-über 12-12½

## Bezirk II.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 602-850 von 2-3 Uhr

" 851-1000 3-4 "

" 1001-1150 4-5 "

" 1151-über 5-6

## Bezirk III.

Altes Postgebäude 1. Stock

Nr. 1-150 von 8-9 Uhr, 151-200 9-10 "

" 201-250 10-11 "

" 251-300 11-12 "

" 301-350 12-12½

## Bezirk IV.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 351-400 von 8-9 Uhr

" 401-450 9-10 "

" 451-500 10-11 "

" 501-550 11-12 "

" 551-über 12-12½

## Bezirk V.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 551-600 von 8-9 Uhr

" 601-650 9-10 "

" 651-700 10-11 "

" 701-750 11-12 "

" 751-über 12-12½

## Bezirk VI.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 751-800 von 8-9 Uhr

" 801-850 9-10 "

" 851-900 10-11 "

" 901-950 11-12 "

" 951-über 12-12½

## Bezirk VII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 951-1000 von 8-9 Uhr

" 1001-1050 9-10 "

" 1051-1100 10-11 "

" 1101-1150 11-12 "

" 1151-über 12-12½

## Bezirk VIII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1151-1200 von 8-9 Uhr

" 1201-1250 9-10 "

" 1251-1300 10-11 "

" 1301-1350 11-12 "

" 1351-über 12-12½

## Bezirk IX.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1351-1400 von 8-9 Uhr

" 1401-1450 9-10 "

" 1451-1500 10-11 "

" 1501-1550 11-12 "

" 1551-über 12-12½

## Bezirk X.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1551-1600 von 8-9 Uhr

" 1601-1650 9-10 "

" 1651-1700 10-11 "

" 1701-1750 11-12 "

" 1751-über 12-12½

## Bezirk XI.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1751-1800 von 8-9 Uhr

" 1801-1850 9-10 "

" 1851-1900 10-11 "

" 1901-1950 11-12 "

" 1951-über 12-12½

## Bezirk XII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 1951-2000 von 8-9 Uhr

" 2001-2050 9-10 "

" 2051-2100 10-11 "

" 2101-2150 11-12 "

" 2151-2200 12-12½

## Bezirk XIII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 2201-2250 von 8-9 Uhr

" 2251-2300 9-10 "

" 2301-2350 10-11 "

" 2351-2400 11-12 "

" 2401-2450 12-12½

## Bezirk XIV.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 2451-2500 von 8-9 Uhr

" 2501-2550 9-10 "

" 2551-2600 10-11 "

" 2601-2650 11-12 "

" 2651-2700 12-12½

## Bezirk XV.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 2701-2750 von 8-9 Uhr

" 2751-2800 9-10 "

" 2801-2850 10-11 "

" 2851-2900 11-12 "

" 2901-2950 12-12½

## Bezirk XVI.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 2951-3000 von 8-9 Uhr

" 3001-3050 9-10 "

" 3051-3100 10-11 "

" 3101-3150 11-12 "

" 3151-3200 12-12½

## Bezirk XVII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 3201-3250 von 8-9 Uhr

" 3251-3300 9-10 "

" 3301-3350 10-11 "

" 3351-3400 11-12 "

" 3401-3450 12-12½

## Bezirk XVIII.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 3451-3500 von 8-9 Uhr

" 3501-3550 9-10 "

" 3551-3600 10-11 "

" 3601-3650 11-12 "

" 3651-3700 12-12½

## Bezirk XIX.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 3701-3750 von 8-9 Uhr

" 3751-3800 9-10 "

" 3801-3850 10-11 "

" 3851-3900 11-12 "

" 3901-3950 12-12½

## Bezirk XX.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 3951-4000 von 8-9 Uhr

" 4001-4050 9-10 "

" 4051-4100 10-11 "

" 4101-4150 11-12 "

" 4151-4200 12-12½

## Bezirk XXI.

Altes Postgebäude 1. Stock (Zimmer 8)

Nr. 4201-4250 von 8-9 Uhr

Lehrreich ist in dieser Beziehung das Vorgehen in Stuttgart, das Einvernehmen das hier zwischen Arbeitslosen und Stadtverwaltung bzw. württembergischem Arbeits-Ministerium erzielt wurde. Daraus erhält jeder verheiratete Arbeitslose einen Mindesttagessatz von 10 Mark, außerdem für jedes Kind (bis zu 3) 1 Mark extra, die ledigen Arbeiter und Arbeitnehmer über 18 Jahren einen Tagessatz von 8 Mark, die unter 18 Jahren einen solchen von 5 Mark. Glaubt man durch solche Maßnahmen die Arbeitslosen heben zu können? Eine Familie von vier Kopf, bei 13 Mark Arbeitslohnserneid im Tage kostet nicht mehr 13, ob nach Arbeit zu drängen, ebenso wenig das 20jährige junge Mädchen, das 8 Mark verdient. Nicht, daß wir die ausreichende Unterstützung der schuldlos Arbeitslosen nicht wollen und ganz anstrengen würden. Aber sie muss zu Söhnen erogen, die einstimmig im Verhältnis zum gesamten Wirtschaftsleben stehen. Viele Bürger, kleine Handwerker, kleine Bauern, kleine Beamte und Angestellte, auch die Offiziere, die jetzt um Friedensgehalt gelegt sind, erreichen nicht annähernd diesen Verdienst! Dabei kennt der kleine Handwerker keinen 8-Stunden-Tag und der Bauer den Tag um 5 Uhr der erste im Stall und nachts um 8 Uhr die letzte sein muss, der den Tag über harte Feldarbeit feiert, er steht nicht!

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Kasernen. Ein Mindestum Arbeitsleistung wird, seit Einführung in der Arbeitszulage, durch reichliche Bezahlung, gutes Essen, Kleidung, Wohnung vorbereitet. Dazu kommt die Bedeutung, daß kein Soldat entlassen werden darf, der keine Arbeitsgelegenheit hat. Tausende, die das doch für niente, das läge Nihilismus der Garnison der Südpfalz der Arbeit vorziehen, lunghen auf diese Weise in den Kästen, um es und werden dem Wirtschaftsleben, wo sie gehabt hätten können, entzogen. Wir kennen Landarbeiter, die sich seit Wochen gezwungen sind Arbeitslos zu bemühen. Wir erwähnen in diesem Zusammenhang auch eine Meldepflicht aus München, wonach sich zu den Arbeitern am Walchensee erprobt 60 Jägermeister und 2 - zwei - Arbeiter gemeldet haben! Erst hierin nicht in Bild ein Wandel ein, so treiben wir - ins Finanzielle ungerechnet - der Katastrophen, dem Banknoten entgegen. In den Programmen aller Parteien spielt steuerpolitisch die wichtigste Rolle die Erhöhung der Kriegsgewinne. Zu welch ungemeinlichen Zeiten mögen diese durch unsere heile Münchenschaft schon verloren gegangen sein!

### „Angeschickt und dumm.“

Ein neutrales Urteil über die Revolution.  
Das „Neue Tageblatt“ gibt an der Art, wie in Deutschland die „neue Zeit“ in Szene gesetzt wurde, folgende treffende Kritik:

„Man muß leider zugeben, daß auch die deutsche Revolution nichts erreicht hat, als Unfähigkeit ans Ruder zu bringen. Von allen Seiten erönt nach Berlin der Ruf nach einer Nationalversammlung. Diese rügenden Kreise wissen, daß, wenn nicht bald Ernst gesetzt wird, das Reich unter die Fassette der Entente zerreißen muß. Daß eine kleine Gruppe entschlossener Freunde, wie diese Spartaclusgruppe, wagen darf, täglich Unruhungen zu erzeugen, daß sie öffentlich unehrenhaft zum Volksbewußtsein auffordern darf, erscheint uns und viele frühere Freunde Deutschlands. Es ist einfach unbedenklich, wie ein so intelligentes geschultes Volk, wie die Deutschen, sich bei einer Revolution so ungeschickt und dummkopfig benennen kann. Sie werden mit ihrer Unentschlossenheit noch die Republik in Gefahr bringen. Der Gedanke, den die heutigen Machthaber begehen, liegt einfach darin, daß sie sich immer noch nicht entschließen

können, ehrlich und tüchtiglos eine Demokratie zu schaffen.“

### Alkohol und Grippe.

In der Zeitschrift „Deutscher Guttempler“ erschienen Aussäße über Grippe und Alkohol, die den Nürnberger Chefarzt Dr. Schlichegoll zu folgender Erwidlung im „Kurier“ veranlaßten:

Die Presse hat die segensreiche Wirkung des Alkohols, in mäßigen Mengen verabfolgt, millionenfach erhäitet. Gerade bei den vielen Opfern jugendlicher Leben, die die derzeitige Grippeepidemie gefordert hat, wäre rechtliche Verabfolgung von Alkohol vor Entlastung der Lungenerkrankung der rettende Engel gewesen. Verallgemeinert hätte diese Behauptung keine Gültigkeit, aber sicher hätte in tausenden von Fällen die desinfizierende Wirkung des Alkohols legenreich gewirkt. Ich habe im Heide, im Département des Ardennes, als Arzt der französischen Truppenlehrer geradezu Wunder der Heilung an Grippe mit französischen Konserven - deutlicher will genauso - erlebt, jedoch ich dem vielgeschätzten Alkohol ein Lobsiede sang. Der Röhrlauf des Alkohols ist wissenschaftlich bewiesen, ich gehe weiter und behaupte, er ist - möglich genossen - als Reiz und Genussmittel für die Ernährung des Volkes unentbehrlich. Der Alkohol am Krankenbett wird von eitlen Autoritäten der Medizin als unentbehrlich gekennzeichnet. Die Behauptung: Alkohol sei gift, ist in seiner Allgemeinheit ein alberner Vorfall. Bei Nervenbeschwerden, Herzschwäche, bei schweren topischen Erkrankungen, bei allgemeiner Entzündung immer wieder hat sich die Verabfolgung von Alkohol bewährt. Wahlos vorgehen wäre natürlich falsch. Bei Darmekkrankungen, bei Malaria, dem Wechselseiter, muß es triumphierend und bevorrecht den Verabfolgung probiert werden.

Wohl jeder hat sich schon von der Wirkung des Alkohols bei Schlaflosigkeit überzeugt, und ich brauche nur an den Volksausschuss „die nötige Bestätigung“ zu erinnern, um das Recht des Alkohols zu begründen. Den Stillenden verordnen wir Wölkyper, schwères deutsches Exportöl, und es wirkt besser als die teuren chemischen Mittel. Theoretische Versuche zahlreicher Universitätslehrer bewiesen, daß sich Alkohol theoretisch genau wie ein Nahrungskost verhält.

Zweck dieser Zeilen aber soll sein, weiteren Volkskreisen in Zeiten drohender Epidemien klar zu machen, daß Verabfolgung von Alkohol nicht eine Gefährdung, sondern vielmehr, wie gerade bei der Grippe, eine Sicherung für die vor der Krankheit Bedrohten bedeutet. Der Arzt, der es am eigenen Körper studiert hat, hat sicher mehr Urteil, als alle theoretischen Warner der Alkoholgenossen. Mag halten, heißt es hier wie in allen Lebenslagen.

### Aus der Heimat.

Friedberg, 21. Dez. Was gibt es die kommende Woche? Montag, den 23. Dezember: Marzipan, Karotten und weiße Rüben. Dienstag, den 24. Dezember: Käse für Beifall. Samstag, den 28. Dezember: Butter auf Käse.

M. Aufführung der Bezugsscheinpflicht für Damen- und Mädchens-Winter-Mantel. Nach sofern eingeflossene Nachricht dürfen Wintermäntel nunmehr ohne Bezugsschein verlaufen werden.

Durch die Einführung des Personenverleihs nach Darmstadt, Höchst, bzw. Wiesbaden, Limburg und Mainz, die am Mittwoch nachmittags völlig unvermittelbar, wurden Tausende von Angestellten und Arbeitern, die von auswärts nach ihren heutigen Arbeitsstätten

gekommen waren, gezwungen, teils hierzulande, teils die Wanderung zu Fuß nach dem Heimatort einzuleben, da ihnen jede Bahnfahrt verboten war. Ebenso ging es den in den befreien Nachbarländern beschäftigten Frankfurter Einwohnern. Selbstverständlich ist damit auch der Polizeirecht befreit. Die Maßnahme, deren Widerstand man in wenigen Tagen bereits erwartet, schneidet in das wirtschaftliche Leben des Frankfurter Gebiets aufzweckmäßig tiefs ein und zeitigt heute noch nicht übersehbare Folgen. Seitdem der zuständigen Stellen sind noch am Mittwoch abends mit größter Geschwindigkeit die erforderlichen Schritte unternommen worden.

Bad-Nauheim, 18. Dez. (Einschub) Heute nacht wurde das in der Holzstraße gelegene Goldwarengeschäft von G. Heinze, nacht für circa 1500 M. Waren gestohlen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Diebstahlbuben.

Frankfurt a. M. 19. Dez. Aufführung der nächsten Strafensperre. Für die Zeit vom 21. Dezember bis einschließlich bis 27. Dezember einschließlich da, so ist vom Polizeipräsidium die früher angeordnete Strafensperre zwischen 11 Uhr nachts und 5 Uhr morgens aufgehoben. Der Arbeiters- und Soldatenrat Frankfurt a. M. hat dem Dresdener Arbeiters- und Soldatenrat von der Beibehaltung von Rahmenmitteln in Privathaushaltungen abgeraten, die die Maßnahmen in Frankfurt a. M. nur geringen Erfolg gehabt hätten.

Noss Hessen-Nassau.

Bad Homburg v. d. H., 18. Dez. (Das betroffene Gebiet des Taunus.) Endgültig die Vereinbarungen über die Grenzlinien der Besitzung des Taunusgebietes durch französische Truppen sind, wie der heile „Taunusbole“ mitteilt, noch nicht bekannt und auch noch nicht getroffen. In einer Konferenz mit dem französischen Kommando in Mainz haben die Frankfurter Vertreter lediglich Vorschläge über die zu bezeichnenden Grenzlinien machen können, über deren Annahme oder Abnahmearmee zurzeit noch nichts verlaufen. Touristen, die am vergangenen Sonntag den Taunus aufsuchten, haben da und dort auf Wegen des Südabhangs des Goldberges französische Patrouillen gesehen. Die am Fuße des Berges liegenden Dreieck, Hallenstein und Königstein haben starke Belagerungen erhalten. So sind in Königstein 50 Offiziere und 1800 Mann eingekerkert. Nach einer im August des 18. Armeeetapp von Ludwig Ravenstein ausgearbeiteten Verlehrkarte liegen Altkönig und Goldberg vorell innerhalb der heutigen Zone; der Sandplatzen und die nördlich von ihm liegenden Gebirgssteile gehören dagegen zur neutralen Zone. Sonach kann das Gebirge nur von Homburg und Oberursel aus begangen werden.

Aus Kurhessen.

Marburg, 17. Dez. Unter klugendem Spiel und unter Glöckengeläute und Böllerläufen ist heute Mittag das alte Jägerbataillon Nr. 11 aus dem Felde kommend, hier eingetrügt. Auf dem Marktplatz, wo u. a. auch die Studenten mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, sond eine Begrüßung statt, bei welcher Oberbürgermeister Trox, Soldatenrat Poersch, Professor Heimiller und der ehemalige Jäger-Beschlußsprachen hielten, wosür der Führer des Bataillons, Hauptmann Balla, herzlich dankte.

Biegenhain, 17. Dez. Gestern fuhrl entland in der großen Scheune des Landwirts Mattheis im nahen Loshausen Feuer, das auch auf die Scheune des Landwirts Reich überprang. Beide Gebäude wurden mit vielen Feuerwaffen bis auf den Grund eingeschossen.

### Bekanntmachung.

### Bekanntmachung.

### Lebensmittel-Versorgung

für die Woche vom 21. bis 28. Dezember 1918.

Es gelangen zur Ausgabe:

Montag, den 28. Dezember in der alten Post:

### Margarine

(Zeileneinstellung wie bei der Butterverteilung) für jede auf der Lebensmittelstelle vereinigte Person werden 50 Gramm zu 30 Pfennig verabfolgt.

Krautwickel kalt treibende und Milch erzeugende Haushaltungen und Haushaltungen, die Haushaltshilfen vorgezogen haben, sowie die einzeln lebende Israelitische Bevölkerung sind von Bezug aus 50 Pfennig.

Montag, den 28. Dezember, in der alten Post, vormittags von 9 bis 12 Uhr:

### Karotten

in Mengen von 10 Pfund, Preis pro Pfund 15 Pf.

### weiße Rüben

in Mengen von 10 Pfund, Preis pro Pfund 5 Pf.

Dienstag, den 24. Dezember, in der alten Post, vormittags von 9 bis 12 Uhr, durch die hiesigen Kolonialwarenhändler:

### Käse

Käse für Beifall I für jede auf der Lebensmittelstelle vereinigte Person werden 50 Gramm zu 20 Pf.

### Butter an Kranke

wird fast Dienstag, Samstag, den 28. Dezember, nachmittags von 3 bis 4 Uhr abgegeben.

Friedberg, den 20. Dezember 1918.

Der Bürgermeister:

(Stadt. Lebensmittel-Ausschuß)

3. U. Langsdorf.

### Bekanntmachung.

### Dr. Manders Malzgekraut

wird zum Preis von 2,20 M. per Dose in den Geschäften von Z. A. Windeler und Fr. Michel abgedeckt und zwar pro Familie 1 Dose.

Friedberg, den 20. Dezember 1918.

Der Bürgermeister

(Stadt. Lebensmittel-Ausschuß)

3. U. Langsdorf.

### Bekanntmachung

für Frauen und noch nicht schwangrige Kinder, im Alter von 4 bis 6 Jahren von minderwertigen Kriegsteilnehmern haben wir eine Parise

### Holzschrühe

ur Verfügung, die wir nächsten Dienstag, den 24. Dezember, vormittags von 9 bis 12 Uhr abgeben.

Der örtliche Wiedergabe Dienstag Vormittag im Geschäftszimmer des Kärt. Lebensmittel-Ausschusses.

Friedberg, den 20. Dezember 1918.

### Der Vorstand der Volksküche.

### Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.

(Kronprinzenbau) - Fernus Römer 4202.

Sitzstunden: Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. - Geschäftsopten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder; dießen sind losgelöst, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hingewiesen werden.

Die Parise

### Ferkel

zu verkaufen.

Otto Schäfer, Ossenheim.

Echte per 1. Januar, unveränderlich.

### Mädchen

das alle Haushalte verkaufen  
in Friedberg ohne Kind nicht ausgeschlossen.

Bäckerei Weissenbach,

Friedberg

### Zuverlässiges Dienstmädchen

jucht isoliert

Frau E. Kümmich,

Giebenhain Friedberg.

Ein in allen Arbeiten erfahrene

neues

### Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, zu Ansang Januar ge gebt.

Fran Sommerkant Langsdorf

Friedberg, Friedberg, 27

Ein fleißiges, braves

### Dienstmädchen

gekauft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Neuen Zeitung“.

### Drucksachen

liefern schnell und billig

Rosa Lassauflage, Frankfurt a. M. 44.

